

Spangenberg Zeitung.

Zeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Posten „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Der bessere Mann“, Unterhaltungsbeilage. — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Erschenerfak geleistet.



Drahtschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für Anzei-
gen-Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. 2 80 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 33 Donnerstag, den 12. Lenzing 1936 29. Jahrgang.

Das deutsche Volk handelt

Reichspropagandaminister Dr. Joseph Goebbels hat als
Wahlkampfleiter im Auftrage des Führers den Wahlkampf
eröffnet. Die Wahlen sind in nichts identisch mit den
Wahlen zur Zeit der Weimarer Republik oder des Vor-
kriegsdeutschlands. Damals kämpften Parteien um die
Gewalt des Wählers und empfahlen sich ihm durch Hinweis
auf ihre parlamentarischen Taten und durch Versprechen
an seine parlamentarischen Taten. Heute fordert
ein Mann, der Führer, die Billigung des ganzen deutschen
Volkes, jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau in
seinem dreißigjährigen, nun zum Abschluss kommenden Kampf
um die Wiederherstellung Deutschlands als eines
unverwundbaren Reiches.

Die Wahlen der früheren Epochen waren charakteri-
siert durch die Auflösung in parteipolitische Gruppen, Stim-
mungen und schließlich reine Interessengruppen. Zwischen
den politischen Vortragsdeutschland und dem Weimarer
Sozialismus gab es dabei grundsätzlich nur graduelle Unter-
schiede. Allerdings hat die bittere Notwendigkeit wiederholt
das nationalsozialistische „Taten“ im Parlament. Heute fordert
ein Mann, der Führer, die Billigung des ganzen deutschen
Volkes, jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau in
seinem dreißigjährigen, nun zum Abschluss kommenden Kampf
um die Wiederherstellung Deutschlands als eines
unverwundbaren Reiches.

Nun, „richtige“ Wahlen im Sinne des Parteienstaates
sind die Wahlen von heute so wenig wie etwa die Wahl
die am 13. Oktober 1933 ausgeschrieben wurde. Der Partei-
staatscharakter ist überwunden, und sein Wahlschema darf unter
keinen Umständen ein Vorbild für die Wahlen eines an-
deren staatlichen Systems abgeben — eines Systems, das
den Grundgedanken nach das Trennende und Befestigende in der
Hintergrund und das Eingebende und Verbindende in der
Vordergrund stellt. Es entspricht dem Sinn dieses Systems
das die Nation an die Urne gerufen wird, wenn sie sich
über nationale Lebensinteressen aussprechen oder durch da-
moralische Schweregewicht ihrer Zustimmung unmittelbar
und wirksam an der Verwirklichung dieser nationalen Le-
bensinteressen mitarbeiten soll! Wie in der antiken Tra-
gödie der Chor die Worte und Handlungen der führenden
Träger des Dramas begleitet und unterstreicht, so soll bei
solchen großen Gelegenheiten das Volk seine Stimme er-
heben — in Vertretung seiner eigenen nächsten Belange
nicht aber, um irgendeine parteipolitische Präferenz aus-
zusprechen.

1933 hatte der Führer die deutsche Abordnung aus der
Abordnungsversammlung zurückgezogen, den Austritt Deutsch-
lands aus dem Völkerbunde erklärt, in der großen, begrün-
deten Rede das erste umfassende Friedensangebot an
Frankreich ergangen lassen und schließlich den Reichstag zur
Wiederwahl und die Landtage zur Wahl-Wiederwahl aufge-
fordert. Die nächste große Entscheidung, die dem deutschen
Volke — im Hochsommer 1934 — vorgelegt wurde, die
Zusammenfassung der Rechte und Zuständigkeiten des
Reichspräsidenten und Reichspräsidenten in einer Person,
sowie zunächst eine Frage des inneren Verfassungsrechtes
zu sein, war aber tatsächlich Voraussetzung für die nötige
Sammlung des deutschen Volkes und Deutschen Reiches nach
einer Zeit unglücklicher politischer, sozialer und vor allem
geistlicher Zersplitterung.

Die Wahlen vom 29. März 1936 knüpfen unmittelbar
an die Entscheidungen an, die in den Novemberwahlen 1933
gefallen wurden. Damals erklärte Deutschland seinen
Austritt aus dem Völkerbunde. Jetzt, nach der nunmehr
erzielten, endgültigen Gleichberechtigung Deutschlands und der
Wiederherstellung der vollen Souveränität über das ge-
samte deutsche Reichsgebiet, steht die Reichsregierung den
Hauptgrund für den feierlichen Austritt aus dem Völ-
kerbund vor. Das deutsche Volk ist aufgefor-
dert, am 29. März die Ereignisse, die zu diesem Ergebnis ge-
führt haben, in ihrer wesentlichen Gesamtheit zu billigen
und zugleich dem Führer durch die Neuwahl des Reichs-
tages, dessen Zusammenfassung er bestimmt, ein Vertrauens-
votum und ein Arbeitsinstrument in die Hände zu geben,
mit denen er seine in ihrem ersten wesentlichen Grundteil
zu Ende gebrachte Politik der Vereinigung und Durchsetzung
der völkischen und vaterländischen Interessen weiterver-
folgen kann.

Als eifrige Wahlhelfer haben sich der französische Mi-
nisterpräsident Sarraut und sein Außenminister Flandin
freiwillig zur Verfügung gestellt. Der Antrag, den die fran-
zösische Regierung an den Völkerbund gerichtet hat, die
englische Runderklärung des französischen Ministerpräsi-
denten vom Sonntag, die künftige Aufspaltung des fran-
zösischen Volkes, das die Wiederherstellung der deutschen

Fühlbare Entspannung England erwartet Ausbrüche mit Deutschland

England erwartet Ausbrüche mit Deutschland

Nur vor der Abreise des Außenministers Eden von
Paris nach London stellte ein Mitglied der britischen Abord-
nung einem Vertreter des Reutersbüros folgendes mit:

„Obwohl in den letzten Botschaften nur die Ober-
fläche der Probleme berührt worden ist, besteht das Gefühl,
dass die Lage nicht ganz so kritisch ist, und dass vielleicht eine
Lösung besteht. Verhandlungen mit Deutschland auf der
Grundlage des Angebots Hitlers in die Wege zu leiten.“

Es veranlaßt, dass die Zusammenkunft der Locarno-
mächte in London am heutigen Donnerstag um 16 Uhr im
Foreign Office eröffnet werden wird. Dazu würden Flan-
din, van Zeeland und Grandi als Hauptabgeordnete ihrer
Länder erscheinen. Paul-Boncour werde nach seiner Ver-
teidigungsrede für die Unterzeichnung des Sowjetpakt mit
französischen Senat ebenfalls nach London fliegen.

Baldwin habe auf die Nachricht aus Paris hin sofort
mit dem Oberkommissar für Australien, Bruce, dem gegen-
wärtigen Präsidenten des Völkerbundesrates, eine Aus-
sprache gehabt, woraufhin Bruce zugestimmt habe, die Ta-
gung nach London einzuberufen. Die Nachricht, dass die
weiteren Botschaften in London stattfinden sollen, ist in
den Kreisen der Abgeordneten in London sehr begrüßt
worden. Man betrachtet dies als ein klares Zeichen dafür,
dass die britische Regierung entschlossen ist, die Führung zu
übernehmen, um aus einer schwierigen Lage einen Ausweg
zu finden.

Durch die Entscheidung vom Dienstagnachmittag ist das
Schweregewicht der europäischen Verhandlungen von Paris
nach London verlagert worden. Die Verlegung der Konfer-
enz der Locarno-Mächte nach London ist darauf zurückzu-
zuführen, dass die beiden englischen Vertreter auf Grund der
Pariser Botschaften nach London zurückkehren wün-
schten. Dies hat es unmöglich gemacht, die vorgesehenen Be-
sprechungen in Genf abzuhalten. Auf diesen Bericht hin hat
Baldwin die Vertreter der Locarno-Mächte nach London
eingeladen und den Generalsekretär des Völkerbundes ge-
beten, den Völkerbundsrat am Sonnabend in London zu-
sammenzutreten zu lassen.

Die Londoner „Times“ stellt fest, dass der plötzliche
Beschluss des Völkerbundesrates notwendigerweise zu
Erörterungen Anlass gebe. Ohne Zweifel werde aus der
Verlegung der Ratssitzung nach London der Schluss
gezogen, dass es sich in dem einen oder anderen Abschnitt
der Verhandlungen als wünschenswert erweisen werde, eine
klare Ausprägung mit einem Vertreter Deutschlands zu ha-
ben, und dass es für diesen leichter sein werde, die Auffas-
sungen seines Landes in London darzulegen, als an einer

nationalen Versammlung in Genf teilzunehmen. Die Wichtigkeit
der Rolle, die notwendigerweise Großbritannien in der
Aussprache zufalle, mache es außerdem wünschenswert, dass
der britische Ministerpräsident in der Lage ist, selbst an der
Aussprache teilzunehmen oder jedenfalls sofort für die Be-
ratung zur Verfügung zu stehen.

Nach Auffassung der „Times“ habe Flandin deutlich
erklärt, dass Frankreich zunächst die Lage durch einen Mei-
nungsaustausch klären wolle. Keinerlei Entschlie-
nung werde dem Völkerbundsrat vorgelegt werden und
keine Entscheidung werde vor der Zusammenkunft gefällt
werden.

Da die ganze Angelegenheit bereits von Frankreich und
Belgien dem Völkerbund gemeldet worden sei, und zwar in
voller Kenntnis und mit Zustimmung der beiden Garantie-
mächte, so würde es ganz verfehlt sein, im voraus blinde
Beschlüsse zu fassen.

Ruhige Beurteilung in Belgien

Die „Libre Belgique“ gibt erneut die Auffassung einer
maßgebenden Persönlichkeit wieder, in der zum Ausdruck
kommt, dass man in Belgien die Lage verhältnismäßig
ruhig beurteile. Für Belgien, heißt es in dem Aufsatz, stelle
sich die Lage nach den Erklärungen Edens wesentlich zu-
verlässlicher dar.

Die Runderklärung Sarrauts habe in politischen
Kreisen Belgiens nicht nur lebhaftes Interesse, sondern so-
gar wichtige Entschlüsse hervorgerufen. Hingegen seien
die Erklärungen der belgischen Regierung sehr vorsichtig ge-
halten gewesen, da alles vermeiden werden müsse, was die
Lage noch verschlimmern könnte. Die belgische Regierung
ist offenbar bereit zu verhandeln. Sie sehe die Dinge an-
ders als Sarraut.

Die „Libre Belgique“ fordert die belgische Öffentlich-
keit noch einmal auf, ruhiges Blut zu bewahren. Die Auf-
regung darüber, dass nunmehr deutsche Soldaten in Köln
und Aachen stünden, sei übertrieben. Mehr als 80 Jahre
seien vor 1914 preussische Truppen dort gewesen, ohne die
belgische Grenze zu bedrohen. Seit 1918 stünden deutsche
Truppen in der Nähe der polnischen Grenze, ohne dass der
Friede gestört worden sei. Im Gegenteil, Polen habe sogar
mit seinem Nachbar einen Freundschaftsvertrag abgeschlos-
sen. Das Blatt stellt die Frage, ob Frankreich sich endlich
Rechenschaft darüber gebe, dass die Alliiertenpolitik Bar-
thous bankrott gemacht und die jetzige Lage herbeigeführt
habe.

zueinander in den Weltprovinzen ursprünglich ruhig auf-
genommen hat, das Jonglierpiel mit überfalligen Papier-
paragrafen, der Trompetenstoß, mit dem die „Annehm-
barkeit“ der deutschen Denkschrift von vornherein und un-
bedingt verurteilt und auch nur eine sachliche Prüfung ihrer
Vorläufigkeit brutal abgelehnt wurde, schließlich die künftigen
Drohungen mit „Sanktionen“, stellen vor dem deutschen
Volk die wirkliche Tragweite und den wahren Sinn der Ent-
scheidung fest, zu der es am 29. März aufgerufen wird.
Wer Ohren hat zu hören, der höre, und wer Augen hat zu
sehen, der sehe! Also: Das deutsche Volk wählt am 29.
März 1936 nicht im Sinne des Parteienstaates, sondern es
handelt im Sinne des Volksstaates für sein Wohl und seine
Freiheit und für die Freiheit und das Wohl seiner Kinder!

Wünsche der japanischen Armee

Vorschläge zum Regierungsprogramm.

Tokio, 12. März.
Das japanische Kabinett trat zu einer Sitzung zusam-
men, um sich über die zu verfolgende politische Linie schlüs-
sig zu werden. Von Seiten verschiedener Ministerien wur-
den dem Ministerpräsidenten Hirota Vorschläge für eine neue na-
tionale Politik unterbreitet.

Das Kriegsministerium schlug ein aus vier Punkten be-
stehendes Programm vor. Dieses Programm sieht die Er-
neuerung der völkischen Grundlagen, eine Verstärkung der
nationalen Verteidigung, eine Festigung des nationalen Le-
bens und schließlich eine Erneuerung der Außenpolitik vor.

Die Vorschläge der Admiralität umfassen eine Rei-
nigung der Politik, eine Verwirklichung der Landesvertei-
digung, die Ausarbeitung einer neuen Finanzpolitik, die
Erneuerung und Zusammenfassung der Außenpolitik, die
eine Verwaltungsreform. Ferner werden einheitliche Maß-
nahmen auf dem Gebiet der Industriemischwirtschaft, der Roh-
stoffversorgung, der Steuer- und Kreditwirtschaft ange-
regt. In Marinekreisen wird erklärt, dass man gegen eine
parlamentarische Regierung nichts einwenden habe.

Die ersten Erfolge

Der Präsident des japanischen Staatsrates, Atsuta, ist zu-
rückgetreten. An seine Stelle tritt der bisherige Vizepräsi-
dent Hirayama. Baron Atsuta wurde in der letzten Zeit von

der Armee heftig bekämpft. Sein Rücktritt wurde mehrfach
gefordert. Atsuta gehörte zum engeren Kreis der älteren
Staatsmänner und Berater der Krone.

Die japanische Presse stellt im Zusammenhang mit dem
Rücktritt Atsuta fest, dass das System der alten Staatsmän-
ner seinem Ende entgegengehe, da auch Prinz Sanjō, der
letzte Genro, beabsichtigt, sich wegen seines hohen Alters
zurückzuziehen. Hirayama wurde von der Armee mehrfach
für die Stellung eines Ministerpräsidenten kandidiert.

In politischen Kreisen der Hauptstadt wird in dem star-
ken Wechsel an führenden Stellen nach dem Rücktritt aller
alten Generale des Krieges und der Neubesehung der
wichtigsten Posten des Generalstabs, im Kriegsministerium
und bei der Truppe, eine weitere Auswirkung der Februar-
Ereignisse erblickt. Die Presse bezeichnet die Erhebung von
Minami durch General Ueda als besonders einschneidende
Maßnahme. Die Blätter heben ferner hervor, dass der neue
Kriegsminister Terauchi die Befehle und den Arbeits-
plan der neuen Regierung entscheidend beeinflusst habe, was
politisch bedeutsam sei.

Es sei dem Kriegsminister gelungen, die Forderungen
der Armee, vor allem in Bezug auf eine umfangreiche Ver-
stärkung des Heeres und eine aktivere Festlandspolitik zur
Stärkung des japanisch-mandschurischen Blochs durchzusetzen.
In politischen Kreisen wird schließlich noch darauf hinge-
wiesen, dass die Anläufe für Reformmaßnahmen auf dem
Gebiet der Sozialpolitik und auf finanziellen, wirtschaft-
lichem und agrarpolitischen Gebiet auf die Wünsche der
Armee zurückzuführen seien. Die Armee habe beratende
Reformen als wichtige Voraussetzung für eine Verengung
in Heer und Volk bezeichnet.

Schuldinnig am Freitag in Budapest

Budapest, 12. März.
Der österreichische Bundeskanzler Schuldnigg und
Außenminister Berger-Waldenegg werden am Freitag zu
einem zweiseitigen Besuch in Budapest eintreffen. Der Be-
such gilt der Vorbereitung der Dreimächtekonferenz in Rom
sowie der grundsätzlichen Klärung über die endgültige Stel-
lung der Wiener Regierung.

Erklärungen des Führers

Nichtangriffspakt auch mit Prag und Wien möglich

Der Führer und Reichstagsführer hat dem bekannten sozialistischen Journalisten Ward Price eine Unterredung erteilt, in deren Verlauf er eine Reihe von Fragen, die sich auf die historische Reichstagsrede vom 7. März beziehen, beantwortete.

1. Frage: Sämtliche das Angebot des Führers zu einem Nichtangriffspakt an alle Staaten an Deutschlands Ostgrenze auch Österreich ein? Wird die Tschechoslowakei als Staat auf Deutschlands Ostgrenze gerechnet?

Antwort: Ich habe meinen Antrag auf Abschluß von Nichtangriffspakten im Westen und Osten Deutschlands allgemein aufgestellt, d. h. also ohne jede Ausnahme. Dies gilt demnach sowohl für die Tschechoslowakei als auch für Österreich.

2. Frage: Ist der Führer bereit, Deutschland unmittelbar in den Völkerverbund zurückzuführen, so daß die Vorschläge, die er gemacht hat, von dem Völkerverbund behandelt werden können und Deutschland dabei seinen vollen Platz als Mitglied des Völkerverbundes einnimmt? Oder schlägt er vor, daß zu diesem Zweck eine internationale Konferenz einberufen wird?

Antwort: Ich habe für Deutschland die Bereitschaft erklärt, sofort in den Völkerverbund einzutreten, unter Aussprechung der Erwartung, daß im Laufe einer vernünftigen Zeit die Frage einer formalen Gleichberechtigung und der Trennung des Völkerverbundes vom sogenannten Friedensvertrag geklärt wird.

Ich glaube, daß der Abschluß der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Nichtangriffspakte am zweckmäßigsten von den betreffenden Regierungen direkt vorgenommen wird. Das heißt also im Falle der Pakte zur Sicherung der Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien und unter Umständen Holland andererseits von den zuständigen Regierungen und den zur Unterzeichnung einer Garantiepflicht eingeladenen Mächtern, England und Italien. Es wäre vielleicht gut, wenn die Länder, die durch diese Pakte gesichert werden, zunächst einmal mit ihren zukünftigen Garantien in Fühlung treten würden.

Die Nichtangriffspakte mit den übrigen Staaten würden ähnlich wie ein zwischen Polen und Deutschland verhandelt werden, das heißt immer von Regierung zu Regierung. Im übrigen würde sich Deutschland sicherlich nur freuen, wenn zum Beispiel eine andere Macht — sagen wir England — als unparteiliche Mächtig praktische Vorschläge zur Lösung dieser Fragen machen würde.

3. Frage: Es ist wahrscheinlich, daß keine französische Regierung, selbst wenn sie es wollte, noch vor den im April stattfindenden französischen Wahlen auf eine Erörterung Ihrer Vorschläge eingehen kann. Ist Deutschland bereit, bis zu diesem Zeitpunkt sein Angebot aufrechtzuerhalten? Wird Deutschland inzwischen nichts weiter unternehmen, was die augenblickliche Lage erneut ändern würde?

Das letzte Angebot

Antwort: Von Seiten der deutschen Regierung aus wird an der bestehenden Situation nichts mehr geändert. Wir haben die Souveränität des Reiches wieder aufgestellt und ein unaltes Reichsgebiet in den Schutz der ganzen Nation genommen. Wir haben daher von uns aus auch keine Veranlassung, irgendwelche Termine zu stellen.

Nur eines möchte ich hier aussprechen: daß sich die deutsche Regierung, wenn auch diese Vorschläge so wie so viele frühere, wieder der einfachen Ignorierung oder Ablehnung verfallen sollten, Europa mit weiteren Anträgen nicht mehr wird aufdrängen können.

4. Frage: Wird der Führer, nachdem er das Prinzip von Deutschlands völliger Souveränität über sein ganzes Gebiet hergestellt hat, die Zahl der deutschen Truppen im Rheinland aus freiem Willen auf eine Streitmacht begrenzen, die offensichtlich für eine Offensivhandlung gegen Frankreich unzureichend ist?

Antwort: Die sogenannte „entmilitarisierte Zone“ wurde belegt, nicht weil die Wichtigkeit, eine offensive Handlung gegen Frankreich vorzunehmen, besteht, sondern weil die Aufrechterhaltung eines so ungeheuren Opfers einer Nation nur denkbar ist und veranlaßt werden kann, wenn es auf Seiten des Vertragspartners auf ein entprechendes, la-

nages und politisches Verstandes und damit auf eine angemessene Würdigung stützt. Nicht Deutschland hat Verträge gebrochen! Aber seit der Annahme des Westfälischen Friedens auf der Grundlage der 14 Punkte Wilsons hat sich in Europa folgende Geisteslage eingestellt:

Nicht Deutschland brach die Verträge

Wenn ein Sieger und ein Besiegter miteinander einen Vorvertrag schließen, ist der Besiegte verpflichtet, ihn zu halten, während der Sieger sich seine Haltung nach eigenen Ermessen einrichten und auslegen kann. Sie werden nicht bestreiten, daß die 14 Punkte Wilsons und seine drei Ergänzungen einst nicht gehalten worden waren. Sie werden auch weiter nicht bestreiten, daß die Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung von Seiten der Sieger ebenfalls nicht eingehalten wurde. Auch der Locarno-Pakt hat nicht nur die buchstabengemäße, sondern eine politisch-lingemäße Bestimmung.

Hätte die am 2. Mai 1935 unterzeichnete französisch-sowjetische Abmachung bei der Abfassung des Locarno-Paktes schon bestanden, wäre selbstverständlich der Rheinpakt nie unterzeichnet worden. Es geht aber nicht an, einen Pakt nachträglich eine andere Auslegung oder gar einen anderen Inhalt zu geben. In diesem vorliegenden Fall hat sich aber nicht nur vom Sinn, sondern sogar vom Buchstaben des Locarno-Paktes entfernt. Der Abschluß des französisch-sowjetischen Militärabkommens schließt für Deutschland eine Lage, die es zwingt, aus seinerseits bestimmte Konsequenzen zu ziehen, und nur die habe ich gezogen.

Denn der Sinn dieser Konsequenzen ist, daß, wenn schon Frankreich solche Militärabstände abschließt, dann nicht er so vorteilhaftes und wirtschaftlich wichtiges Grenzgebiet des Deutschen Reiches wehr- und schußlos gelassen werden kann. Dies ist die primitive Reaktion auf ein solches Vorgehen.

Keinerlei Angriffsabsichten

Im übrigen glaube ich, daß vielleicht auch in England nicht jedermann wissen wird, daß die bisherige sogenannte „entmilitarisierte Zone“ ungefähr genau so viele Menschen beherbergt, als die Einwohnerzahlen z. B. des schweizerischen Kantons oder Zuglans ausmachten. Dieses Gebiet erhält nunmehr seine Friedensgarantien genau wie auch das gesamte übrige Reich, nicht mehr und nicht weniger.

Von Anbahnungen einer Streitmacht für Offensivzwecke kann ich deshalb nicht geredet werden, weil Deutschland 1. von Frankreich nichts mehr zu fordern hat und nichts fordern will; 2. ja selbst den Abschluß von Nichtangriffspakten vorgeschlagen hat mit dem Wunsch einer Garantieunterzeichnung durch England und Italien und weil dann 3. eine solche Anbahnung auch rein militärisch gesehen nicht nur unnötig, sondern auch unvernünftig wäre!

Im übrigen soll es ja die Aufgabe der Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß sich die beiden Länder eben gegenseitig nicht mehr bedroht fühlen. Wenn Herr Sarraute erklärt, nicht zugeben zu können, daß die Festung Straßburg durch deutsche Geschütze bedroht wird, dann sollte man erst recht verstehen, daß aber auch Deutschland nicht gern seine offenen Städte, Frankfurt, Freiburg, Karlsruhe usw. von den Kanonen der französischen Festungen bedroht sehen will. Dieser Bedrohung wäre am besten vorbeugen, wenn die Frage einer demilitarisierten Zone von beiden Seiten gleichmäßig gelöst würde.

Wir mußten schnell handeln

5. Frage: Wird der Führer der Welt sagen, warum er diesen speziellen Weg wählte, um seinen Zweck zu erreichen? Wenn er erst seine Vorschläge gemacht und als die von Deutschland geforderte Gegenseitigkeit die Remilitarisierung des Rheinlandes verlangt hätte, würde die Welt mit Begeisterung zugestimmt haben. Besteht ein besonderes Motiv für die Schnelligkeit der Aktionen des Führers?

Antwort: Ich habe mich schon in meiner Rede vor dem Deutschen Reichstag darüber eingehend geäußert. Ich möchte daher nur ganz kurz Ihre Bemerkung behandeln, daß die von mir gemachten Vorschläge begeistert begrüßt worden wären, wenn ich sie nicht mit der Remilitarisierung der entmilitarisierten Zone verbunden haben würde. Dies ist möglich. Leider aber nicht entscheidend. Denn ich habe z. B. einst einen Vorschlag von 300 000 Mann gebracht. Ich glaube, es war dies damals ein sehr vernünftiger Vorschlag. Er war ganz konkret und hätte sicher im Sinne einer Entspannung in Europa wirken können. Er wurde auch ohne Zweifel von sehr vielen Menschen gutgeheißen. Da, selbst die englische und die italienische Regierung hatten ihn sich

zu eigen gemacht. Allein er erfuhr trotzdem eine Ablehnung. Möchte ich also damals die deutsche Forderung durchsetzen — deren moralisches Recht wohl niemand bestreiten werden konnte — tatsächlich bestehen und endlich eine brennende Frage Europas beseitigen, so hätte ich wohl oder übel auf eigene Verantwortung, so wie ich und dieses Mal wäre es nicht anders gekommen.

Hatte ich diese Vorschläge erst der Welt unterbreiten und mit der Forderung einer endlichen Anerkennung aller Souveränitätsrechte in der entmilitarisierten Zone verbunden, so hätte ich vielleicht die verständnisvolle Zustimmung der Welt erhalten, allein ich glaube an den menschlichen Willen nicht mehr, daß wir jemals an den Bedingungen des Vertragspartners gegen den Sinn und Buchstaben des Vertrages handeln, ohne daß auch der zweite davon etwas davon hätte. Und dies habe ich getan! Im übrigen ist niemals zum Beispiel ein britischer oder französischer Mann das Unglück gehabt haben würde oder jemals hätte, sein Volk in einem ähnlich tragischen Zustand zu finden wie ich mein eigenes, dann würden sie sich selbst überzeugen, unter gleichen Voraussetzungen genau so handhaben oder in der Zukunft handeln.

Das Urteil der Gegenwart läßt freilich einen gewissen Zweifel an der Nachwelt aber wird mit einmal nicht befriedigt, daß es anständiger und auch richtiger war, eine unangenehme Spannung zu beseitigen, um dann endlich zu vernünftigen, von allen ersehnten Entwicklungen zu öffnen, als aus irgendwelchen Rücksichten entgegen dem eigenen Gewissen und der eigenen Zukunft einen einmal untragbar gewordenen Zustand zu versuchen, um aufrechtzuerhalten. Ich glaube, daß, wenn die deutsche Regierung akzeptiert werden, daß die Vorschläge einmal festgelegt werden wird, daß damit Europa dem Frieden ein großer Dienst erwiesen wurde.

Kriegszustand über Granada

Schwere kommunistische Ausschreitungen.

Madrid, 12. März. Die spanische Regierung hat wegen schwerer kommunistischer Ausschreitungen, zu denen es im Zusammenhang mit dem Generalfest in Granada gekommen ist, über die Proklamation des Kriegszustandes verfügt. Den Angaben der spanischen Presse zufolge sind zwischen kommunistischen und nichtkommunistischen Gruppen in der Stadt Granada schwere Kämpfe ausgebrochen. Die Ausschreitungen, zu denen es im Zusammenhang mit dem Generalfest in Granada gekommen ist, über die Proklamation des Kriegszustandes verfügt. Den Angaben der spanischen Presse zufolge sind zwischen kommunistischen und nichtkommunistischen Gruppen in der Stadt Granada schwere Kämpfe ausgebrochen.

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden in Theater, mehrere Kaffeehäuser, Kaffeehäuser, deren Schulen als rechtsextrem bekannt waren, eine Apotheke und eine Schokoladenfabrik vollkommen zerstört und in Brand gesetzt. Die kommunistische Propaganda ferner aus der reichlichen Wohnungen rechtsextremder Personen die Möbel der Straße und zündete sie an. Die katholische Zeitung „Ideal“, ein Schweizerblatt der Madrider „El Defensor“ wurde ebenfalls überfallen, wobei die gesamte Inneneinrichtung einschließlich der Druckmaschinen der Zerkleinerung mit des Babels zum Opfer fiel. Der Generalfest in der Madrider Regierung unterbrach durch die Verhängung des Kriegszustandes verlängert worden. Die Madrider Regierung unterbrach durch die Verhängung des Kriegszustandes verlängert worden. Die Madrider Regierung unterbrach durch die Verhängung des Kriegszustandes verlängert worden.

Vor einer neuen Schlacht?

Vorfälle der italienischen Luftwaffe.

Adis Abeba, 12. März. Die italienische Luftwaffe hat erneut Vorfälle in der Inneren Abessinien unternommen. Die Stadt Debra Marcos in der Provinz Godjam wurde heftig bombardiert. Die Häuser gingen in Flammen auf. Fünf Einwohner wurden getötet und einige verletzt. Debra Marcos liegt etwa 20 Kilometer nordwestlich von Adis Abeba. Die Stadt Jopale in der Provinz Sidamo ist ebenfalls heftig bombardiert worden. Es wurden acht Tote und 32 Verwundete gemeldet. An der Nordfront sind auf beiden Seiten bedeutende Truppenbewegungen im Gange. Dies vor allem im Gebiet Tembien-Gebiet sowie auf der Straße, die von Talle nach dem Amba Alafagi führt. Man erwartet, daß in dieser Gegend in den nächsten Tagen die Gegner aufeinanderprallen werden.

Journal durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

VERLEGER-RECHTSNUTZ: VERLAG Oskar MEISTER, WERDAU

(56. Fortsetzung.)

Sie trat zu dem Pferd und klopfte ihm den Hals. „Wirst du es schaffen, Nasha? Du mußt uns zu deinem Herrn bringen. Ja? Hast du verstanden? Wirst du dich zurückfinden?“

Nasha scharrte eifrig den Boden. Kaum aber hatte sie sich in den Sattel geschwungen, da begann das Pferd wie verrückt loszurennen, so daß die Männer Nasha hatten, auf ihren Säulen zu folgen.

Volle zwei Stunden dauerte der nächtliche Ritt. Mit einer aus Wunderbare grenzenden Sicherheit trabte Nasha dahin. Man hätte meinen mögen, daß sie wußte, warum es sich handelte.

Was Heggberg betraf, so hatte er sich schon ganz gut an seine Rolle gewöhnt. Der Muskelfeier war glücklich überlassen.

Der kleine Trupp war — immer Nashas Führung folgend — von der Straße abgelenkt und hatte eine Art von Nistweg eingeschlagen, der einen langen Waldstreifen durchquerte und dann in ständigerem Zickzack zur Gruppe eines Höhenzuges emporführte.

Dort verlor sich der Pfad in einem Labyrinth von mannshohen Mangrovenstauden, die gleich einem felsigen Wald die ganze Höhe überwucherten.

Die Reiter waren kaum in das Dickicht eingedrungen, da wurde Nasha unruhig. Sie blickte nervös an den Trennen, daß ihr der Schwanz vor das Maul trat; sie wurde bösig, widerständig, stieg ein paarmal aufwiehrend hoch. Sigrid hatte Mühe, sich im Sattel zu halten.

„Es scheint, wir sind am Ziel!“ flüsterte Kurt Ullrich, während er absteig und Nasha am Zügel faßte. Sein eigenes Pferd blieb ihm dicht auf den Fersen.

Auch Heggberg war abgelenkt, und nun drangen sie im fahlen Schein des Nachthimmels langsam vor.

Plötzlich öffnete sich das Gebüsch zu einer Lichtung. Und was die Suchenden dort erblickten, ließ ihnen das Blut erstarren.

Wenige Schritte vor ihnen lag ein Mensch hingestreckt auf dem Boden. Die Arme waren nach beiden Seiten ausgespannt, die Augen geschlossen. In dem fahlen Licht erstrahlte das Gesicht geisterhaft bleich.

Sigrid kniete bei ihm nieder, ein haltloses Weinen erschütterte ihre Brust.

„Senhor Port!“

„Er lebt noch!“ stellte Ullrich fest, nachdem er den Daliegenden rasch untersucht hatte. „Lebensgefährliche Verletzungen scheinen nicht vorhanden. Ein Schulterkugelhieb und auch am rechten Bein scheint es ihn ertroffen zu haben.“

„Glauben Sie, daß er —?“

Ullrich zuckte die Schultern. „Der Blutverlust scheint beträchtlich. Außerdem ist zu befürchten, daß sich Fieber einstellen wird. Senhor Port muß sofort nach Hause gebracht und ärztlicher Behandlung zugeführt werden!“

Sigrid war bereits dabei, aus Striden und Riemen ihren Sattel in eine Art Tragstuhl umzuwandeln. Mit vorsichtigen Bewegungen wurde der Ohnmächtige auf dem Rücken von Heggbergs Pferd verladen und festgebunden.

„Bitte, Senhor Heggberg!“ wandte sich Sigrid an ihn. „wollen Sie das Samariteramt auf sich nehmen und den Verletzten nach Hause bringen? Ich gebe Ihnen mein Pferd. Das wird Sie zuverlässig den Weg zurückführen.“

Heggberg nickte bereitwillig. Er sah ein, daß es zwecklos gewesen wäre, Sigrid Rider zum Mitkommen zu bewegen. Er schwang sich auf Nashas Rücken, koppelte sein eigenes Pferd an die Halfter und machte sich vorsichtig auf den Rückweg.

Kurt Ullrich und Sigrid waren allein.

„Nun müssen Sie mir auf Ihrem Pferd ein bescheidenes Plätzchen einräumen. Wir werden weiterleben!“

Ullrich hob ihr die Decke zurecht und half ihr beim Aufsteigen. Ein Gefühl warmer Kameradschaft ergriß ihn, als er seine Arme um sie nahm.

„Haben Sie Mut, Fräulein Sigrid, was auch kommen mag!“ Sie fühlte seinen Trost und ließ ihn dankbar an.

Langsam setzten sie den Weg fort, kreuz und quer, ganze Kuppen abführend, ohne aber zunächst irgendeine Entdeckung zu machen.

Und dann, als im Osten schon der Morgen heraufzudämmern begann, gelangten sie an den jenseitigen Rand der Kuppe, der in Form eines steilen Felsvorsprungs fast senkrecht in die Tiefe stürzte.

Dort brachten lag, im heller werdenden Licht deutlich erkennbar, ein Mensch.

„Hier können wir nicht hinunter!“ stellte Kurt Ullrich fest. „Wir müssen zurückweichen und versuchen, vom oberen Rand der Kuppe zu gelangen.“

„Glauben Sie, daß es — daß es Walter Holland ist?“

Stieß Sigrid gepreht hervor.

Ullrich hatte nicht den Mut, eine Antwort zu geben. Endlich, nach langen schwermütigen Stunden waren sie am Ziel. Die helle Morgenröte beleuchtete wiederher den von der Gewalt des tiefen Sturzes geschnittenen Körper, dessen Gesicht bis zur vollkommenen Unkenntlichkeit entstellt war.

Sigrid hatte kaum einen Blick auf den Verunglückten geworfen, da drang ein tiefes Stöhnen aus ihrer Brust.

„Sind es seine Kleider?“

Sie nickte, von heftigem Schluchzen geschüttelt.

„In einem Finger des Toten steckte ein silberner Ring mit einem kleinen roten Stein. Ullrich zog ihn vorsichtig ab und zeigte ihn seiner Begleiterin.“

Da brach Sigrid Rider ohnmächtig zusammen. Es war der Ring, den sie Walter Holland gestern nach ihrer Befreiung gegeben hatte, als Zeichen ihrer Dankbarkeit und ihrer Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 12. März 1936.

Keine Verlegung der Konfirmation. Um den Eltern der Konfirmanden die Reisekosten zu erleichtern, wird die Konfirmation am 19. April stattfinden, nachdem sie wegen der Stelleneinnahme am 1. April bereits eine Woche vorverlegt ist. Sei mitgeteilt, daß hier nicht die Absicht besteht, den Tag der Konfirmation noch früher zu legen. Allen Teilnehmern der Konfirmation nach soviel Zeit übrig bleiben, daß sie in aller Ruhe ihrer reichhaltigen Pflicht genügen können.

Gasthof Schützenhaus. Das kürzlich von der Prämie als bestes Gasthaus erworbene „Hotel Heinz“ ist vollständig neu renoviert worden und wird am kommenden Sonntag offiziell unter dem Namen „Gasthof Schützenhaus“ eröffnet. Durch den vollständigen Umbau der Räume und den Ausbau eines Klubzimmers wird das Lokal allen Ansprüchen gerecht werden können.

Ein Tag länger Osterferien. Nach der Arbeitsordnung für Schulkinder sollen die Osterferien im allgemeinen vom 22. März bis 8. April dauern. Es nach dem Osterfest, welches mit jedem eine Verschiebung erfolgt. Wenn das Osterfest später liegt, sollte bereits am Dienstag nach Ostern die Schule wieder beginnen. Am Donnerstag nach Ostern die Schule wieder beginnen. Am Donnerstag nach Ostern die Schule wieder beginnen.

Sparsassenbücher nicht vergessen! Einige Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges — es war 1907 — ereignete sich bei der Erneuerung einer Kirche eine lustige Geschichte. Als man nämlich die Maße des Kirchturms zu Strölen abnahm, fand man in ihr ein Sparsassenbuch der Berliner Sparsasse, ausgestellt im Jahre 1823, mit einer Einlage von 25 Talern. Dieser Betrag war dazu bestimmt, die Reparaturkosten tragen zu helfen, wenn sich eine Ausbesserung am Turm einmal als notwendig erweisen sollte. Als die Überholung der Kirche fast drei Wochen später stattfand, war das Kapital auf 1168 Mark angewachsen. Diese kleine Erzählung zeigt, wie wertvoll beharrliches Sparsparen eines Sparsassenbuches ist. Aber auch eine andere Lehre enthält sie; es zeigt nämlich, daß ein Sparsassenbuch leicht in Gefahr kommen kann, vergessen und damit vernachlässigt zu werden. Es ist auf jeden Fall unzuverlässig, ein Sparsassenbuch, mag es auch von wertvollen Familienbesitz zählen, lange Zeit unbeachtet zu lassen. Zu einem Sparsassenbuch gehört, daß hin und wieder Neueinzahlungen, und seien es auch nur kleine Beträge, geleistet werden.

Wie wird das Wetter? Es scheint mit den schönen Vorfrühlingsstunden nun schon wieder vorbei zu sein. Obwohl im Bereich subtropischer Warmluft die Temperaturen gestern teilweise bis zu fast 20 Grad anstiegen, muß das Eintreten kalterer Luftmassen von Norden her erwarten lassen, daß schon heute der Witterungscharakter unfreudiger und kühler wird. Bei veränderlichen Winden wird Neigung zu Niederschlägen bestehen, die vereinzelt sogar als Schnee fallen wird. Auch für Freitag ist mit unbeständigem und kühlem Wetter mit einzelnen Niederschlägen zu rechnen.

Kassell. Montag nachmittag gegen 2.30 Uhr trug sich in der Münzberger Straße kurz hinter dem Gaswerk ein folgenschwerer Verkehrsunfall zu. Um die genannte Zeit befand ein Fernlastzug die Münzberger Straße in Richtung Waldau. An der bezeichneten Stelle wollte ein Motorradfahrer, der auf dem Soziusplatz einen Bekannten mitführte, den Fernlastzug überholen. Im gleichen Augenblick nagte aus entgegengesetzter Richtung ein Lastkraftwagen heran. Das Motorrad geriet zwischen Fernlastzug und Lastkraftwagen, da der Abstand zu gering war. Der schwere Zusammenstoß hatte zur Folge, daß sowohl der Fahrer des Kraftwagens als auch der Soziusfahrer abgetötet wurden. Während der Motorradfahrer innerlich und äußerlich so schwer verletzt wurde, daß er schon nach kurzer Zeit starb, kam der Soziusfahrer unter den Anhängern des Fernlastzuges zu liegen, wobei ihm die Räder über beide Beine gingen. Der tödlich verunglückte Motorradfahrer ist der 26-jährige Gerhard Guldin aus Dörnhausen. Die Leiche wurde vom Bergungstrupp des Karlsruher Hospitals nach dem Hauptfriedhof gebracht; während der schwerverletzte Soziusfahrer, ein 25-jähriger junger Mann, ebenfalls aus Dörnhausen, in das Landeskrankenhaus geschafft wurde. Sein Zustand ist sehr bedenklich, da er anscheinend auch inneren Schäden erlitten hat.

Rauschenberg. Der erste Storch. Vor einigen Tagen hat sich der erste Storch auf einem alten Neste auf dem First eines Hauses, das 1888 erbaut worden ist, wieder eingefunden. Schon bald begann er mit der Ausbesserung des Nestes. In den Straßen aber sangen die Kinder den alten Reim: „Storch, Storch, Steiner...“

Merke! Neuigkeiten

Eine enschliche Entdeckung machte ein Laubenbesitzer in Berlin-Pantow. Als er seine Laube betrat, fand er die Leichen von zwei Personen vor, die später als der 59-jährige Hugo M. und die 47-jährige Ehefrau F. festgestellt wurden. Die Frau lag mit einer Schnur um den Hals erdrosselt auf dem Bett, während sich der Mann an einem Balken des Daches erhängt hatte. Wie die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich um eine Liebestragödie. Offenbar hatte der Mann die Frau erdrosselt und sich dann selbst das Leben genommen.

Balkonsturz. Bei einem Hausumbau in Hamburg ereignete sich ein schwerer Unglück. Aus bisher unbekannter Ursache löste sich plötzlich der Balkon des zweiten Stockwerkes und stürzte auf den darunterliegenden Balkon. Zwei

diesem befand sich ein Bauarbeiter, der durch die herabfallenden Trümmer tödlich verletzt wurde.

Dampfer „Stuttgart“ im Ostseebienst. Auf dem Gleditschdampfer „Stuttgart“ brach in der Nacht zum Mittwoch nach seiner Ausreise nach dem Varnen Osten im Wladimirhafen ein Feuer aus, das sofort mit Verdrängungsbekämpfung und nach kurzer Zeit von der Besatzung gelöscht wurde. Wie vom Norddeutschen Lloyd mitgeteilt wird, wird die „Stuttgart“ in Bremerhaven überholt. Die Reise des Schiffes nach Ostasien wird der Dampfer „Stuttgart“ ausführen.

3000 Gebäude „Kriegsgeleit“

New York, 12. März. Der Streik der Fabrikführer hat sich nunmehr auch auf die inneren Städte ausgedehnt und auf das Theaterleben. Im Broadway ausgebrochen. Die Zahl der vom Streik betroffenen Hochhäuser usw. beträgt nach polizeilichen Angaben über 3000. Die Streikleitung schätzt die Zahl der Häuser auf über 4000. In Flugblättern werden die Streikenden aufgefordert, ihre Beteiligungen abzugeben sowie die Zahlung der Versicherungsprämien einzustellen, da die Banken und die Versicherungsgesellschaften im Kampf gegen die Gewerkschaft vorangehen.

Verdiente Strafe

Jüdische Vulturgroßhandlung geschlossen. Berlin, 12. März. Der Polizeipräsident teilt mit: Wie eingehende Ermittlungen ergeben haben, wurde die im Herbst des Vorjahres plötzlich entstandene Vulturgroßhandlung, besonders von der Berliner Großhandelsfirma Weinberger, die infolge ihres ausgedehnten Kundenkreises einen großen Einfluss auf den Berliner Markt ausübte, böswillig vergrößert und verleiht. Die jüdische Gesellschaft dieser Firma haben in dieser Zeit die ihnen zur gleichmäßigen Verteilung zugewiesene Vulturmengen nur an ihnen genehme, zum Teil jüdische Wiederverkäufer weitergegeben und die arischen Kleinbändler entweder gar nicht oder nur völlig unzureichend beliefert. Diese gewissenlose Handlungsweise gegen das Wohl der Volksgemeinschaft hat jetzt ihre verdiente Strafe gefunden. Der Firma Weinberger und ihren Gesellschaftern ist auf Grund der Handelsbeschränkungsverordnung jeder weiterer Handel mit Lebensmitteln aller Art in ganz Deutschland untersagt worden. Außerdem wurde die sofortige Schließung der Geschäftsräume verfügt. Die Gesellschaftermitglieder werden von der Deutschen Arbeitsfront bei anderen Firmen untergebracht werden.

Von gestern bis heute

Wein-Spende für die neuen Mainzer Truppen.

Wie tief die Freude der Deutschen im Rheinland über den Einzug der deutschen Truppen ist, ergibt sich auch daraus, daß der Wingerland, der gewiß noch nicht wieder zur vollen wirtschaftlichen Gesundung gebracht werden konnte, doch von sich aus eine aktive Beförderung seiner Anteilnahme nicht vermeiden wollte. In der Freude über den Wiedereinzug der Truppen in die Friedensgarnisonen haben die Oppenheimer Winger eine Wein-Spende von 500 Flaschen für die Mainzer Truppen aufgebracht. In einem festlich geschmückten Wagen wurde die Spende nach Mainz gebracht.

Das älteste schlesische Hakenkreuz-Banner dem Führer.

Das dem Bunde völkischer Frontkämpfer „Friedrich“ in den Jahren 1923 bis 1925 als Symbol dienende Hakenkreuz-Banner ist von den drei Gründern des Bundes, der nach der Gründung der NSDAP, geschlossen der Bewegung beitrug, nunmehr dem Führer mit der Bitte zugeleitet worden, dieses alte Zeichen schlesischen Kampfwillens den Fahnen einzureihen, die den kommenden Geschlechtern Mahnmal der deutschen Volkserhebung sein werden.

Der Warschauer Studentenstreik.

In Warschau sind infolge der Kundgebungen der Studenten und Hochschüler gegen die Höhe der Universitätsgebühren und der damit verbundenen Ausschreitungen nunmehr alle Hochschulen, mit Ausnahme der Akademie der Künste und der Volkshochschule, geschlossen worden. Die Technische Hochschule ist weiterhin durch rund 3500 Studenten besetzt, die sich weigern, die Gebäude zu verlassen. Die Polizei hat den Fußgängerverkehr in den Straßen um die Technische Hochschule völlig gelähmt, um die Versorgung der Studenten mit Lebensmitteln zu verhindern. Am Dienstagnachmittag warfen zwei Flugzeuge des Warschauer Aeroklubs, die von Studenten geflogen wurden, Säcke mit Lebensmitteln über der Technischen Hochschule ab.

Lord Beatty gestorben.

Der englische Admiral Lord Beatty ist in London gestorben. Lord Beatty war 65 Jahre alt. Er war seit mehreren Wochen krank, und sein Befinden verschlechterte sich in den letzten Tagen so, daß man jeden Augenblick mit seinem Ableben Rechnen mußte.

4000 neue amerikanische Armeeflugzeuge.

Der Militärausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hielt in seiner Dienstagssitzung einstimmig die McSwain-Vorlage gut, die den Bau von 4000 neuen Armeeflugzeugen während der nächsten 5 Jahre vorsieht. Der jetzige Haushalt sieht den Bau von nur 1500 Flugzeugen vor.

Förderung des Wohnungsbaues

Weitere Reichsmittel bereitgestellt.

Der Reichsarbeitsminister hat für die Teilung von Wohnungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen einen weiteren Betrag von 5,7 Millionen RM zur Verfügung gestellt.

Er hat dabei darauf hingewiesen, daß bei der Verteilung der Mittel die allgemeinen Grundzüge der Wohnungspolitik berücksichtigt werden müssen. Danach ist ausschließlich die Erteilung von Klein- und Mittelwohnungen zu fördern, die für die minderbemittelten Schichten des Volkes in Frage kommen. Eine Zuschußgewährung, durch die große Wohnungen geschaffen werden, würde diesem Grundgedanken widersprechen. Andererseits dürfen aber auch nicht primitivsten Wohnungen gefördert werden, die vom wohnungspolitischen Standpunkt aus abzulehnen sind. Bei der starken Nachfrage nach mittleren und kleinen Wohnungen sollen Reichszuschüsse für die Teilung solcher Wohnungen nicht gegeben werden.

Hakenkreuz mit Eichenlaub

Das Hoheitszeichen des Reiches.

Im Reichsgesetzblatt vom 11. März wird eine Verordnung des Führers und Reichsstatlers über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches veröffentlicht. In dieser vom 7. März 1936 datierten Verordnung heißt es u. a.:

„Das Hoheitszeichen des Reiches ist das Hakenkreuz, von einem Eichenkranz umgeben, auf dem Eichenkranz einen Adler mit gespreizten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewendet.“

Freiheit und Ehre

Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf

Berlin, 11. März.

Dreimal 24 Stunden nach dem gleichzeitigen Tage, der Deutschland zum gleichberechtigten Partner unter den Nationen Europas und zugleich zum Vorkämpfer für einen wahrenhaften Völkerverständnis gemacht hat, tritt die Regierung wieder vor das freie deutsche Volk, Redenschaft über ihre Handeln zu geben und die Zustimmung der Nation zu fordern.

Zum drittenmal seit der Machübernahme ruft sie in schicksalsschwerer Stunde das deutsche Volk an die Wahlurne, damit es mit dem Stimmzettel bekennt, daß es hinter seinem Führer steht, daß es mit ihm das primitivste Recht einer ehrenden Nation für sich in Anspruch nimmt, Herr im eigenen Lande zu sein, und daß es endlich an Stelle der negativen Abmachungen einen wahrenhaften Frieden unter den Völkern Europas herbeiführt, zu dem sein Führer sich vom ersten Tage der Machübernahme bekannt und dem er am 7. März in einem bisher unerreichten Maße den Weg gebahnt hat.

Lebensrecht in Freiheit und Ehre und ein wahrhafter Frieden unter den Völkern Europas, das sind die beiden heiligen Bekenntnisse, zu denen er das Ja seines Volkes, dessen frei erlorener Führer er ist, verlangt.

Mit einem machtvollen Aufsat eröffnete Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels den dritten Wahlkampf seit der Machergreifung mit einer mehrstündigen Rede im größten Hallenbau Europas, der Deutschlandhalle.

Wie immer in entscheidenden Stunden, war die Bevölkerung der Reichshauptstadt dem Ruf der Bewegung mit einer Begeisterung gefolgt, die symbolhaft für das Berliner Volk geworden ist. Stunden vor Beginn waren die Anmarschstraßen mit den marschierenden Kolonnen, die Verteilungsmittel aber mit den Besuchern überfüllt, die zur Deutschlandhalle strömten. Vor der Halle hatten SS, in der Halle SA, die Absperrung übernommen.

Der Riesenbau schien schon eine Stunde vor Beginn, als der Musikzug Berlin-Brandenburg unter Leitung des Standardführers Fühler die alten Kampfsieger der Bewegung spielte, bis unter das Dach befehl. Aber immer noch strömten neue Massen hinzu, und alle fanden noch Unterschlupf. Von der Dede der Deutschlandhalle hingen die Freiheitsfahnen.

Um den Rang zogen sich Spruchbänder, die verkündeten, daß die Garnisonen Deutschlands Garnisonen des Friedens sind, daß Deutschlands Dank für die ihm durch den Führer geschenkte Freiheit das „Ja“ für den Führer, und die Ehre des deutschen Mannes „Treue dem Führer“ ist.

Schlichte Roerbäume säumten das Rund des Aufbaus. Das Rednerpult war von frischem Grün und weißen Frühlingsblumen eingefaßt. Den Angehörigen der getauenen Freiheitskämpfer der Bewegung und der Gauhaule des Arbeitsdienstes waren die ersten Sitze im Saal vorbehalten. Auf dem Podium hatten die Formationsführer der Gliederungen der Bewegung, die Vertreter der Wehrmacht, die Gauamts- und Gauhauptstellenleiter Platz genommen. Besonders großes Interesse zeigte neben der deutschen auch die ausländische Presse; vornehmlich Frankreich, England und Amerika waren stark vertreten.

Schwarzes Brett der Partei.

Am Sonnabend, den 14. März, abends 6 Uhr findet im Kronensaal zu Melfungen zur

Vorbereitung der Reichstagswahl

eine Pflichtarbeitsstagung sämtlicher politischen Leiter und Führer der Gesamtbewegung statt. Aus dem Ortsgruppenbereich Spangenberg haben teilzunehmen:

1. Der gesamte Ortsgruppenstab, alle Zellen- und Blockleiter.
2. Sämtlich SA-Führer bis zum Scharführer.
3. Sämtliche NSKK-Führer bis zum Scharführer.
4. Die Führer der Hitler-Jugend bis zur Gefolgschaft bzw. Fähnlein.
5. Die Führerinnen des BDM bis zur Mädelgruppe bzw. Jungmädelgruppe.
6. Die Abteilungsleiter und Zugführer der Arbeitsdienstabteilung.

Der Ortsgruppen-Propagandawart.

Bereinstolender

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Sonntag, den 15. d. Mts. abends 8,15 Versammlung im Grünen Baum.

1. Eröffnung.
2. Lichtbildvortrag: Die schwere Artillerie bei Freund und Feind, vor, in und nach dem Weltkrieg.
3. Verschiebenes.

Der Kameradschaftsführer.

Punkt 8 Uhr betrat, von tosenden Heilrufen empfangen, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, begleitet vom Stellvertreter Gauleiter Dr. Winter, Reichsführer Heilmann, Staatskommissar Dr. Alpers, dem Berliner Polizeipräsidenten Grafen Helldorf und dem Gaupropagandaleiter Wagner den Saal.

Nach dem Eklamisch der Standarden und Fahnen der Formationen, an der Spitze die alten Sturmabteilungen der SA, eröffnete der Stellvertreter Gauleiter Heilmann die Kundgebung. Dabei begrüßte er auch die Teilnehmer an den 230 Parallelsitzungen und das gesamte deutsche Volk, das am Rundfunk dieser größten politischen Kundgebung in geschlossenem Raum, die Deutschland jemals gesehen hat, teilnahm.

Dann gab er dem Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Wort, der erneut von minutenlangem Jubelsturm empfangen wurde.

In seiner großangelegten Rede hob Reichsminister Dr. Goebbels einleitend hervor, daß die großen Erfolge des dreißigjährigen nationalsozialistischen Aufbaus nur errungen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus weithin beseitigt habe.

Es unterliege keinem Zweifel, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftester Zustimmung aus, daß sich die sogenannten weissen Demokraten in Bezug auf Volkserbundenheit an der Regierungsform in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten. „Es gibt heute in Europa keine Regierung“, — erneuerte stürmische Beifallstürme unterbrechenden diese Feststellung. — „Die Volkserbundenheit wäre wie die untere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten.“

Wenn der Führer aus das deutsche Volk erneut zu einer Wahl aufruft, so tut er es in der Überzeugung, daß er ein wahrhaft gutes Gewissen vor seinem Volk haben kann. Und wenn die Emigranten in anderen Ländern immer noch den Eindruck zu erwecken suchen, als sei das nationalsozialistische Regime nicht im Lande verwurzelt, so werden wir ihnen erneut beweisen, daß das Gegenteil der Fall ist.

Wir werden ihnen zeigen, daß die eine Partei, die wir heute halt der Dugende vergangener Parteien beizulegen, um so enger und verantwortungsvoller mit dem Volk verbunden ist. Denn jenen Parteien meint das deutsche Volk keine Träne nach. Es ist ja trotzdem an der Gestaltung seines Schicksals aufs engste beteiligt, indem es eine starke Führung mit der Gestaltung dieses Schicksals beauftragt, die Mut und Vertrauen genug besitzt, dem Volk immer wieder Gelegenheit zur Abgabe eines Urteils zu geben.

Im übrigen kommen wir ja nicht nur in Wahlzeiten zum Volk. Ununterbrochen haben wir in diesen drei Jahren mitten im Volk gestanden, haben auch unpopuläre Entschlüsse als notwendig herausgefunden, haben Rechenschaft abgelegt und auf den Ernst der Lage verwiesen. So manches Opfer konnten wir fordern in dem Bewußtsein, die notwendige Geschlossenheit zu finden. So kann es nicht ausbleiben, daß schließlich der Wille des Volkes in der Führung seinen plastischen Ausdruck findet.“

Das Erbe

Dr. Goebbels zeigte dann in eindringlichen, mit beweissträchtigen Zahlen belegten Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorfand, und wie sich diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat.

Der Minister fuhr fort: Als der Führer an die Macht gerufen wurde, stand das Reich im wahrsten Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten sieben Millionen gebärgte Arbeitslose. Die fürchterlichsten sozialen Notstände herrschten in den breiten Massen, und die Regierung stand dem tatenlos und energielos gegenüber. Man wußte gar nicht mehr, wer regierte. Die Finanzen befanden sich in einem verzweifeltsten Zustand. Ein Drittel des Bauerntums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Der ganze deutsche Land- und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen, wurzellosen Kapitalismus. Die Jugend der Nation stand verzweifelt vor den Arbeitslosenmärkten und war eine billige Beute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Die deutsche Kultur befand sich in einem fürchterlichen Zustand. In Berlin spielten nur noch drei Theater. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater wurden fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert. Wenn eine Regierung nur den leisesten Versuch machte, gegen die internationalen Tributdiktate Stellung zu nehmen, mußte sie gemähten, von der Presse an des Ausland denunziert zu werden. Der internationale Bolschewismus schenkte bis auf weit über 100 Reichstagsmandate hinaus, so daß sich am Ende die große politische Auseinandersetzung in Deutschland nur noch zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus abspielte. Wir wollen nicht vergessen, daß damals im zweigeteilten deutschen Lande ein Ministerpräsident offen erklärte: Wenn das Reich sich irgendein Recht anmaßt, werden wir scheitern.

Das Ausland baute seine Pläne auf der innerpolitischen Schwäche des Reiches auf. Wir lagen im Völkerverbund nur gebildet. Jedes Diktat mußte angenommen werden. Landesverrat war nicht nur in der Presse, sondern auch im Parlament und in den Kabinetten der einzelnen Länder zu Hause, die nicht das Gesamtinteresse des Reiches, sondern nur ihre Kleinstaaterei im Auge hatten. Wir hatten nur eine Armee von 100 000 Mann. Das Reich war mehrlos, und es wurde damit auch hilflos. Erdrückende Reparationslasten lagen auf der Nation.“

„Wir haben“ — so erklärte Dr. Goebbels in „tarte.“ Beifall — „gegen diese Zustände 14 Jahre lang gekämpft. Wir waren deshalb Freund der öffentlichen Meinung in Deutschland. Jede nationale Regierung wurde rücksichtslos niedergestrichen. Selbst unsere Stellungnahme gegen den Versailles Vertrag wurde von den Gerichten des Novemberdeutschland als hoch- und Landesverrat gebrandmarkt. (Pfeif-Rufe.) Mit Anglimm haben damals alle nationalen Deutschen diesen Weg des Zerfalls verfolgt.“

Das Aufbaupotential des Führers

Diesem Bild des völligen inneren- und außenpolitischen Zerfalls, wie ihn der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorfand, stellte Dr. Goebbels nun die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber.

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenfrage sieben Millionen abgefunden“, so rief er aus, „sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezungen. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden 2½ Millionen zu Beginn des Jahres 1936!“

Die Steigerung der Arbeitskraft im Handwerk von 10,8 Milliarden RM im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden RM im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozess eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten. Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen.

Von Reichsbahn und Binnenschiffahrt wurden 1932 fast 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen.

Aus der Erhöhung der Sparanlagen in den deutschen Sparfallen von 9,9 Milliarden RM Ende 1932 auf 13,4 Milliarden RM Ende 1935 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksschichten die Hauptnutznießer dieser Steigerung der Umsätze sind. Denn die Erhöhung der Sparanlagen ist das Ergebnis eines zielbewußten, alle Stände und Berufe umfassenden nationalen Aufbauprogramms, das aber keineswegs auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt ging.

So stellte der 5. Bericht der 19. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz 1935 über den bezahlten Urlaub fest, daß von den rund 19 Millionen Arbeitern in Europa, die Anspruch auf bezahlten Urlaub haben, rund 12 Millionen auf Deutschland entfallen.

In der Steigerung des Volkseinkommens von 45 Milliarden im Jahre 1932 auf 56 Milliarden im Jahre 1935 sind die Consumen enthalten, die jene 5 Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unserem Generalaufbauplan wieder in die Fabriken und Werkstätten geführt haben. (Starker Beifall.) Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung es verstanden hat, nur solche Projekte zu entwerfen, die wirklich von Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Gehaltsaufsummen von 70 000 in den Jahren 1930 bis 1932 auf 23 000 in der gleichen Zeit von 1933 bis 1935.“

Unter stärkstem Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels dann die Zahlen über das gewaltige Werk der Reichsautobahnen bekannt und die dabei erzielten ideellen und materiellen Erfolge zurückzuführen. „Wir haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben“, rief er aus, „Arbeit und Unternehmer marschieren jetzt wieder Hand in Hand!“

Die deutsche Automobilindustrie liefert ein plastisches Beispiel dafür, wie wir die Produktion wieder angereizt haben:

1932 wurden 104 600 Kraftfahrzeuge in Deutschland hergestellt, 1935 dagegen 353 000. 1932 waren 33 000 Arbeiter in der Automobilindustrie beschäftigt, 1935 über 100 000. Der Gesamtumsatz der deutschen Automobilindustrie stieg von 295 Millionen RM im Jahre 1932 auf rund 1,150 Milliarden RM 1935. Über 250 000 arbeitslose Volksgenossen wurden seit Anfang 1933 in der Automobilindustrie und deren Zulieferindustrie neu eingestellt.

Wir mußten natürlich zur Anturhebung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einführen und darum mit den Devisen haushalten. Da kam es vor, daß einmal 14 Tage lang Butter oder Eier knapp wurden. Wir sind knapp an Devisen, das geben wir zu, aber — und lauter Beifall unterbricht diese Worte — „wir sind bei jetzt noch ausgekommen. 1932 haben wir für 4,5 Milliarden Nahrungsmittel eingeführt, im Jahre 1935 brauchen wir dafür nur noch 0,9 Milliarden auszugeben. Wir haben für die erparten Devisen solche Dinge eingeführt, die der Arbeitsbeschaffung zugute kommen.“

Wie glücklich sich heute unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbevölkerung. Die Zahl der Geburten betrug im Jahre 1932 510 000, im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen. (Diese Mitteilung nimmt die Verammlung mit besonderem starkem Beifall entgegen.) Von den vielen Kindern, die mehr geboren worden sind, kann man mit gutem Recht sagen, daß die Kinder des nationalsozialistischen Deutschland. Wo der einzelne nicht in der Lage ist, des Hungers und der Kälte Herr zu werden, da steht das von uns geschaffene große Werk der Winterhilfe ein.

Allein die Kartoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden einen Eisenbahnzug füllen, der von Berlin bis Adis Abeba reicht. Eine ähnlich gigantische Zahl ergibt sich auch für die Kohlenlieferungen.

Darüber hinaus haben wir den wertvollen Volksgenossen auch etwas für die Seele gegeben durch die Organisation

„Kraft durch Freude“

Diese Organisation verfügt über sechs Urlauberschiffe, die im Jahre 1935 107 Hochseefahrten mit 150 000 Passagieren durchgeführt haben. Zwei Schiffsneubauten von je 25 000 Bruttoregistertonnen sind im Bau. An den Randurlaubereisen haben 1934 zwei Millionen, 1935 drei Millionen Arbeiter teilgenommen. Für den Seelauf im großen Stil ist mit dem Bau des Seebades an der Ostsee mit 7,5 Kilometer Strand, 1400 Morgen Wald und Wiesen und 20 000 Betten begonnen worden. Der Reichsführer Beifall bezeugt den Dank der Massen für diese gewaltigen sozialen Maßnahmen. In vier bis fünf Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayerischen Hochgebirge, an der See oder auf Schiffen in fernen Ländern verbringen können.

Das ist die Verwirklichung des marxistischen Versprechens, daß die Arbeiter einmal auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchkreuzen werden. Die anderen haben es versprochen und wir haben es gehalten.“ (Jubelnde Zustimmung.)

Neuordnung in Europa

Dr. Goebbels zeigte dann, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, die Ergebnisse der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik.

„Wenn wir jetzt die Remilitarisierung des Rheinlandes durchgeführt haben“, so betonte Dr. Goebbels, „so soll das keine Drohung gegen Frankreich sein. Wir wollen nicht die Brücken zu Frankreich abbrechen, im Gegenteil, wir wünschen, daß dies der erste Schritt zu einer wirklichen Neuordnung in Europa sein möge, um mit den anderen großen Mächten in Europa zu einem langjährigen Vertrag, zum Frieden und zur Wohlfahrt der Völker zu gelangen. Man kann sehr wohl Verträge mit Deutschland abschließen. Wie wir unsere Verträge halten, kann man an dem deutsch-polnischen Abkommen sehen. Diesen Vertrag halten wir, weil er der Vernunft entspricht.“

Das außenpolitische Angebot Hitlers

Dr. Goebbels ging nun näher auf die große historische Tat Adolf Hitlers vom 7. März ein und erläuterte noch einmal das außenpolitische Angebot des Führers in allen Einzelheiten, wobei fast jeder Satz von stärkstem und lang anhaltendem Beifall begleitet wurde.

Deutschland hat jetzt wieder wie jeder andere Staat das Recht, für die Sicherheit seiner Grenzen selbst zu sorgen, und auch die Möglichkeit, seine Grenzen zu beschützen. Was wir im Jahre 1933 vom Völkerverbund forderten, was der Völkerverbund uns nicht gab, und weshalb wir den Völkerverbund

verließen, das ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland ist wieder souveräner Herr seines ganzen Territoriums, besitzt die volle militärische Gleichberechtigung. Damit uns die Möglichkeit zur Rache in den Völkerverbund gegeben.“

„Der Führer hat eine ganze Reihe von langjährigen Friedensverträgen gemacht. Es muß endlich einmal dauerhafte Friedensgrundlagen geschaffen werden. Wir legen jetzt einen Vertrag abschließen, den man halten kann und das ist nur möglich, wenn er die Gleichberechtigung jedes Vertragspartners zur Grundlage hat.“

Dazu hat der Führer seinen historischen Akt vollzogen und dazu soll sich nun am 29. März das deutsche Volk fassen.“ Durch stürmischen Beifall gaben die Massen dem Befehlshaber schon hier überzeugenden Ausdruck.

„Ihr, meine Parteigenossen, habt dem Führer immer Seite gestanden. Ihr habt ihm immer gezeigt, daß ihr ihm steht, mit ihm steht und mit ihm denkt. Die Welt sieht einsehen, daß es keine andere Lösung der großen nationalen Probleme gibt als die, die der Führer aufgefunden hat. Er hat sie gemacht, und es sind die einzigen, die den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas in die Wege leiten können.“

Wenn nun Deutschlands Führer als erster die Welt sieht, wie sie ist, und die Wahrheit sagt, und das ist unbequem ist, dann muß die Welt auf ihn hören und auf damit nichts anderes, als was er schon immer in Deutschland getan hat, und sein Bemühen um den Frieden der Welt wird einmal ebenso von Erfolg gekrönt werden, wie es in Deutschland von Erfolg gekrönt war.

Drei Jahre hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter der Politik unseres nationalsozialistischen Reiches. Er hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um das Volk geteilt, er hat Tag und Nacht geschäftet und Verantwortung (geheut) hat auf sein Privatleben verzichtet und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesehen. Der Himmel hat seine Arbeit und seine Verantwortungsfreude mit Erfolgen in überreichem Maße belohnt. Wir haben Erfolge gehabt, die wir 1933 in unseren Träumen uns nicht vorstellen konnten gehabt hätten. Wir haben Erfolge nun soll unser Volk ein neues nationales Leben aufbauen.

Deutschland sagt Ja

Wir sind stolz darauf, daß wir in dieser Zeit bewiesen haben, unserm Vaterlande zu dienen. Darum werden wir auch niemand weigern, dem Führer bei seinem großen Werk zu helfen und ihm von ganzem Herzen begeistert Ja zu geben.

Ich möchte in dieser Stunde, da wir einen kurzen, harten und arbeitsreichen Wahlkampf eröffnen, Ihnen und den Hunderttausenden und Millionen, die über die Völkerverbünde hinweg mit uns im Geiste verbunden sind, zurufen:

Erhebe dich, du deutsches Volk und tue deine Pflicht, keiner wird fehlen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!“

Hiermit bringen wir dem verehrten Publikum aus Spangenberg und Umgebung zur allgemeinen Kenntnis, daß wir das bisherige Hotel Heinz nach vollständiger Renovierung übernommen und

Sonabend den 14. März als

Gasthof Schützenhaus

eröffnen. Durch eine gute Küche, aufmerksamste Bedienung und zeitgemäße Preise werden wir bestrebt sein, die Zufriedenheit unserer Gäste zu erwerben.

Zum Ausschank gelangt das gute

Malteser Löwenbier

Bestgepflegte Weine, prima Kaffee u. Kuchen

Regelbahn

ist noch einige Abende frei!

Ebenfalls empfehle ich das neue

Klubzimmer

(50 Personen fassend).

Sonabend, den 14. März ab 20 Uhr: Konzert

Sonntag, den 15. März ab 19 Uhr: Tanz

August Schmiedersmann und Frau



So wichtig

wie für den Bubikopf die Pflege ist für den Geschäftsmann die Drucksache!

Der äußere Eindruck spielt im Geschäftsleben eine große Rolle! Der beste Werber ist und bleibt eine geschmackvolle Drucksache! Für beste Ausführung garantiert die

Buchdruckerei Hugo Munzer